

S.N. 129.434

11 Jan. 1868

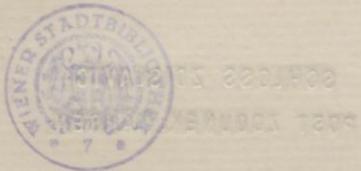
298

SCHLOSS ZDISLAVIC  
POST ZDOUNEK. MÄHREN.

8<sup>er</sup> Okt. 96

Meine theure Natalie:

Wenigstens die erste Seite dieses Dankbriefes will ich eigenhändig geschrieben haben. Ihre lieben lieben Worte waren eine ganz ungeheure und unsagbare Freude und Wohlthat für mich. Wenn man alt wird, wird man zaghhaft und kommt aus den Zweifeln an sich selbst und an seinen Werken nicht mehr heraus. Da ist's dann ein Lobsal zu hören: Kärnt dich nicht trotz all und aller Elängel ist doch etwas an dir und an dem



was du geschaffen hast. Unsere freie Presse hat nur einige Sätze aus Ihrem Vortrag gebracht, aber von dem großen Erfolg den er gehabt hat, gesprochen, und gesagt daß er der geistreichste von allen Vorträgen war, die gehalten wurden, während des Frauencongresses.

Gutes, gutes Kind sagen Sie mir nur wann er in der Romanwelt erscheint; ich habe Auftrag gegeben mir diese Zeitschrift nachzuschicken. Jetzt hat sie ein neues Format angenommen, ein besseres, bequemeres.

Wenn es Ihnen nur recht gut ginge.  
Wenn Sie nur im Laufe des Winters einmal wieder nach Wien kämen.

blud und alt sind wir beide geworden.  
 Frau Krauschnieder wohnt jetzt bei uns  
 im hause. Es wird aber nicht mehr dauer,  
 denn im Mai dürfen auch wieder nieder-  
 geissen werden; in Wien herrscht ja  
 Bauwurst. Und dann? - ich zöge am  
 liebsten aufs Land, bliebe der ver-  
 pfafften antisemitischen Kaiserstadt  
 ganz fern. Ständ ich allein in der  
 Welt, ich würde es genau so machen  
 wie mein Professor.

Gar zu gern würde ich ob Sie mit  
 „verschollen“ zufrieden waren. Ich habe  
 jetzt nach dem Veröffentlichen jeder Kleinig-  
 keit Lampertybus. Alte, miserable Neuau.  
 So, jetzt dichtet ich.



Die Bülow-Briefe kenne ich nicht,  
hatte mir aber schon vorgenom-  
men, sie kommen zu lassen,  
und werde es jetzt gleich thun.  
Die mir zuletzt mit größter Be-  
geisterung von dem Buche sprach,  
war Hermine Villinger. Auch Frau  
von Bülow sollte sich entschlie-  
ßen einmal nach Wien zu kom-  
men. Wenn ich sage: einmal,  
mein' ich bald; aber ja nicht  
vor Männer, denn bis Meyahr ge-  
denken wir auf dem Lande zu  
bleiben, und den Todestag meiner  
geliebten Schwester (29. Dec.) bei den  
Kindern Kinsky in Lischna zu ru-  
ringen. Mein Neffe Feri ist  
jetzt schon ein großer Bursch, hat  
mich längst überwachsen. Gar nicht  
hübsch ist er geworden, und seine

Nordmanns-Gitarre; Ich kann darüber nichts schreiben.

so gut, aber seine Argos sind schlecht. Ich habe traurig,

dass er nicht mehr so gut ist.